Fernsprech-Stellen
11 Altst., 532 Neust.-Dresden.

[illegible]

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1870.
Ed. Pachtmann
K. S. Hoflieferant
Pragerstr. No. 7.
Leder u. Bronze-
Galanterie-Waaren
Albums, Fächer
Schmuck- u. Kunstgegenstände.
Eigene Fabrik, Export.
Grosse Plauenschestrasse 30.
Magazin:
nur Pragerstrasse No. 7.

Cl. Zschäckel's Restaurant
Hotel Amalienhof.
Spezialität: Augsburger Kronen-Bräu,
Perle Bayerns. Alleiniger Ausschank.

Diätetisches Heil- und Nahrungsmittel bei Brustleiden u. Schwächezuständen.
C. Grohmann's Original-Deutscher Porter.
80jährige Erfolge, Auszeichnungen d. k. k. Presse, d. Deutr. Lanzette, Medic. Gesellschaft.
B. Meissner Kreuzstr. 19.

A. E. SIMON La Palmas
feinster Sumatra mit hochfeiner Vuelta Havana-Einlage, preisgekrönt, überraschend feine Cigarre von selten guter Qualität.
Das Beste, was bisher in Cigarren gleicher Preislage fabricirt worden ist, offerirt in Kisten à 100 Stück 7 Mark 50 Pfg., Stück 8 Pfg.
A. E. Simon, Pillnitzerstr., Ecke Circusstr. 24.

Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche empfiehlt Jean Schieme Nachf., Neustädter Rathhaus.

**Nr. 269.** 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. Septbr.: Nordwestwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit ausgebreiteten und anhaltenden Niederschlägen. Verhältnißmäßig kalt. | Dresden, 1885. Sonnabend, 26. Septbr.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Das sanfte Geflüster der Diplomaten und das Kritzeln ihrer Federn wachsen allmälig zu einem Geräusch an, das den militärischen Lärm des bulgarischen Rummels übertönt. Die befürchtete Wendung zum Schlimmeren ist ausgeblieben und so gespannt und verworren die Lage auf der Balkanhalbinsel auch noch ist, — zur Zeit mehren sich die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des bulgarischen Zwischenfalles. Statt Bataillone in fliegender Hast nach Ostrumelien zu werfen, klagt der Sultan sein Herzeleid den Großmächten. Zwar haben türkische Truppen das Grenzdorf Kailibar besetzt, aber es kam zu keinem Zusammenstoß, da bulgarische Streitkräfte nicht anwesend waren. Ihr eigenes Interesse gebietet der Pforte, Blutvergießen zu vermeiden, zumal sie auch genügende Streitkräfte nicht zur Verfügung hat. Die Großmächte verbieten der Türkei nicht gerade ein gewaltsames Niederwerfen des Aufstandes, aber sie geben ihr zu verstehen, daß sie dasselbe nicht wünschten. Die Türkei wird ihre zögernde Haltung solange bewahren können, als in Ostrumelien Ruhe und Ordnung herrschen, Personen und Eigenthum geschützt sind und insbesondere die dort lebenden Muhamedaner unbehelligt bleiben. Letzteres ist einigermaßen zweifelhaft. Man berichtet, daß dieselben sich zusammenrotten und Banden bilden. Fürst Alexander will sie entwaffnen, erklärt aber, damit noch zwei Tage warten zu wollen, bis der Sultan die Vereinigung beider Bulgarien anerkenne. Dann, hofft er, würden die Muselmänner von selbst sich wieder ihren friedlichen Beschäftigungen hingeben. Nun so flink wird der Sultan wohl nicht seinem Vasallen zu Diensten stehen und dessen Treubruch gutheißen. Es ist immerhin möglich, daß es in Ostrumelien zu gräulichen Szenen kommt. Der Glaubensfanatismus der Muselmänner könnte sich leicht an den Leiden ihrer Brüder in Ostrumelien entfachen. Der Zar seinerseits wendet recht augenfällige Mittel an, um offiziell jede Betheiligung an dem Umsturze abzulehnen; dahin gehört die Entlassung aller in dem bulgarischen Heere dienenden russischen Offiziere. Wenn diese Offiziere sofort aber wieder in die sich bildenden Freiwilligen-Bataillone eintreten, so kann doch offenbar der Zar nichts dafür, daß man seinen Willen so falsch versteht! Im Allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß schließlich der Sultan darein willigt, daß beide Bulgarien sich vereinigen und die Oberhoheit der Pforte anerkennen. Letztere Maßregel ist die Brücke, die zur Wiederherstellung des Friedens führt. Fürst Alexander läßt von seinem Konak in Philippopel außer der bulgarischen Fahne auch die mit dem Halbmond wehen und befahl, daß an den Staatsgebäuden die heruntergerissenen türkischen Hoheitszeichen wieder angebracht werden. Der Sultan trägt Bedenken, durch kriegerisches Vorgehen den Rest seiner Herrschaft in Europa auf's Spiel zu setzen; die Rüstungen Serbiens und Griechenlands sind bloße Vorsichtsmaßregeln. Sie möchten dabei sein und Antheil an der Beute davon tragen, wenn die anderen Balkanvölker an der Türkei Standrecht üben.

Sechsundvierzig wackere Deutsche waren es, die sich im österreichischen Reichsrathe zusammenthaten, um einen eigenen „Deutschen Club" zu gründen. Sie trennten sich von ihren anderen Landsleuten, die, etwa 70 der Zahl nach, den Rest der famosen „Verfassungspartei" darstellten und die es mit ihrer Leisetreterei und Kurzsichtigkeit und nicht zum Wenigsten infolge der in ihren Reihen eingerissenen Korruption glücklich fertig gebracht haben, daß die deutsche Nationalität auf der ganzen Linie sich in Oesterreich zurückgedrängt sieht. Diese Herren vereinigten sich zu einem sog. „Deutsch-österreichischen Club". Sie konnten sich nicht zu einer unerschrockenen, rücksichtslosen Vertheidigung des bedrängten deutschen Volksthums aufraffen. Denn, so kalkuliren sie, damit verscherzen wir uns alle Hofgunst; wir wollen aber hübsch regierungsfähig bleiben. Als ob die Slaven, Römlinge und Feudalen, die jetzt im Donaureiche dominiren, nur die geringste Rücksicht auf sie nehmen würden! Als ob die gegenwärtigen Machthaber nicht einzig vor der muthigen, überzeugungstreuen Vertretung des Deutschthums Respekt hätten! Die sog. „Staatsmänner", die Herren Dr. Herbst, v. Chlumetzki, v. Plener und Consorten schielen zwar nach den Ministersesseln, aber erhalten sie nie. Sie lassen sich vielmehr von den Feinden des Deutschthums als Werkzeuge gegen ihre Landsleute mißbrauchen. In dem Verzweiflungskampfe, welcher über das Deutschthum in Oesterreich gerade infolge der Sünden Herbsts und Gen. hereingebrochen ist, ist die Halbheit nicht mehr am Platze; hier wird auch die „schärfere Tonart" nicht auf die Dauer mehr ausreichen — die Deutschen Oesterreichs verlangen von ihren Vertretern Thaten, statt Worte. Ihre gefeierten Verkämpfer, wir nennen nur die Abgg. Dr. Knotz, Strache, Krzpek, Steinwender und Weitlof pflanzten eine weithin sichtbare Fahne auf, als sie die Wiederherstellung und Sicherung der deutschen Führung in Oesterreich und daher Bekämpfung des slavischen, insbesondere polnischen Uebergewichts, gesetzliche Feststellung der deutschen Sprache als Staatssprache, Befestigung des Bündnisses mit dem deutschen Reiche, eine soziale Reformpolitik, Erhaltung des Bauern- und städtischen Mittelstandes und Bekämpfung der Korruption in ihr Programm schrieben. Das ist eine markige, gemeinverständliche Sprache!

Der preußischen Landtagswahlbewegung haben wir in Sachsen, die wir soeben die gleichen Wässer haben rauschen hören, nicht viel Aufmerksamkeit widmen können. Lediglich der Vollständigkeit halber erwähnen wir jetzt als des bedeutsamsten Ereignisses der Bewegung eine Rede, die Herr v. Bennigsen auf dem Parteitage der Nationalliberalen in Hannover gehalten hat. Natürlich sind seine Parteigenossen dabei, diese „wahrhaft staatsmännische Rede" bis über den grünen Klee zu loben. Ebenso natürlich ist es, daß die gegnerische Presse an ihr kein gutes Härchen läßt. Seitdem Herr v. Bennigsen aus dem Reichstage getreten und seine Partei führerlos gelassen hat, figurirt er unter dem Spitznamen eines „Hinterfront-Marschalls". Auch jetzt will er der parlamentarischen Thätigkeit fern bleiben. Ein sachlicher Grund dafür ist eigentlich nicht zu erkennen. Er stellt sich ganz auf Seite der Regierung, lobt Alles und Jedes, was von oben kommt und verbrämt dies, indem er ein kräftiges Wörtlein gegen die Ultramontanen und Konservativen einfließen läßt. Dafür wäscht ihm die klerikale Presse und die „Kreuzzeitung" ganz gehörig den Kopf. Erstere wirft ihm vor, daß in ihm alle Erbfehler des Nationalliberalismus wieder lebendig geworden seien: confus und widerspruchsvoll athme seine Rede den Katholikenhaß des Kulturkämpfers, die Welfenwuth des hannöverschen Ueberläufers und die Schmeichelei des geübten Stockspringers. Die „Kreuzzeitung" argwöhnt, Bennigsen wolle sich mit seinen Angriffen auf die Konservativen für den Fall als Minister empfehlen, wenn der Kronprinz den Thron bestiege. Jedenfalls ist soviel richtig, daß Bennigsen eine bemerkbare Schwenkung nach rechts vollzogen hat. Während er 1881 ebenfalls auf der hannöverschen Landesversammlung ein Wahlbündniß zwischen Nationalliberalen und der Fortschrittspartei warm empfahl, forbert er heute seine Partei auf, das Zusammengehen mit der Fortschrittspartei zu unterlassen und dafür die Freundschaft der Freikonservativen aufzusuchen. Das ist immerhin eine anerkennenswerthe Leistung. Das Geschimpfe Eugen Richters kann sich Bennigsen ruhig gefallen lassen. Eine weitere Folge der Bennigsen'schen Rede aber wird sein, daß die Fortschrittler in vielen Wahlkreisen mit den Ultramontanen gemeinsame Sache machen.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Septbr.

**Berlin.** Die „Nordd. Allg." erklärt, alle Dinge, durch welche Hr. v. Friesen die sächsischen Konservativen seitens der „Nordd. Allg." verdächtigt glaubt, charakterisirten sich als willkürliche Insinuationen, deren Veranlassung schwer zu errathen sei. Sie habe gerade die antisemitischen Extrem-Konservativen der Dresdner Antonstadt im Gegensatz zu den wahrhaft Konservativen überhaupt und den sächsischen Konservativen gestellt, das gehe aus ihrer Auslassung klar hervor. — Die serbische Gesandtschaft veröffentlicht in der „Nordd. Allg." eine Bekanntmachung, nach welcher die Mobilisirung der aktiven Armee und des zweiten Aufgebotes angeordnet ist. Alle serbischen Unterthanen, welche in Deutschland leben und der aktiven Armee oder dem zweiten Aufgebot angehören, haben sich sogleich ihrem Kommando vorzustellen, widrigenfalls sie als Deserteure betrachtet und als solche vom Kriegsgericht abgeurtheilt werden. — Die offiziöse „Nordd. Allg." äußert sich in ihrer Rundschau geringschätzig gegen das turbulente Treiben der bulgarischen Aktionspartei, von dem sich der richtige politische Takt, der die Staatsmänner der Pforte antreibt, vor Allem Fühlung mit den maßgebenden Faktoren Europas zu suchen, ungemein vortheilhaft abhebe. Sie spricht von einem frivolen Heraufbeschwören des Konfliktes. — Das Zustandekommen einer Konferenz gilt nach Uebereinstimmung Londoner und Wiener Gerüchten für gesichert.

**Kiel.** Nach der „Kieler Ztg." wird die Entlassung der ausgedienten an Land oder Bord von Schiffen in heimischen Gewässern befindlichen Mannschaften sämmtlicher Marinetheile bis Schluß des Monats erfolgt sein.

**Paris.** In dem gestrigen Ministerrath machte Freycinet Mittheilung über Englands Vorschlag, Schritte zur Wiederherstellung des Status Quo in Bulgarien zu thun und über den Antrag Oesterreich, die Mächte möchten den Fürsten von Bulgarien auffordern, sich jeder Feindseligkeit gegen die Türkei zu enthalten. Der englische Vorschlag kann als allseitig abgelehnt angesehen werden. Oesterreichs harmloser Antrag findet günstigere Aufnahme.

**London.** Die britische Regierung proponirte den übrigen Unterzeichnern des Berliner Vertrages, gemeinsame Maßregeln für die Herstellung des Status Quo in der Türkei zu ergreifen. Die „Times" mißbilligt diesen Vorschlag und meint, England solle sich an der Revision des Vertrages betheiligen und die legitimen Bestrebungen der Völker Südosteuropas anerkennen.

**Philippopel.** Der Artilleriehauptmann Wikiforow wurde am Donnerstag zum Kriegsminister ernannt. Der russische Militärattaché Kantakuzena bleibt in seiner Stellung.

**Belgrad.** Die Nachrichten von Unruhen im Zajecarer Kreise sind erfunden.

**Sofia.** Der Präsident der macedonischen Gesellschaft desavouirt die ohne sein Wissen veröffentlichte Proklamation, welche die macedonischen Bulgaren zur Erhebung auffordert. — Der Fürst von Bulgarien telegraphirte dem Czaren, daß, wenn die Abberufung der russischen Offiziere gegen ihn gerichtet sei, er für das Wohl der bulgarischen Nation bereit sei, seine Krone zu opfern, wenn das Ausland die Union schütze. — Die Mohamedaner nehmen an den fortgesetzten Huldigungen des Fürsten Theil. Das türkische Blatt „Hilal" erkennt den Fürsten als Souverän an, lobt dessen Haltung gegenüber den Mohamedanern und appellirt an den Sultan, die Union zu sanktioniren. — Die „Sobranje" wurde nach der Votirung des Credit-Budgets noch gestern geschlossen. Karawelow kehrt nach Philippopel zurück.

**Berliner Börse.** Die steigende Bewegung machte heute weitere Fortschritte, indem die aus London signalisirte Meldung des „Standard", daß der Zusammentritt einer Konferenz behufs Erledigung der bulgarischen Frage gesichert sei, sowie die zunehmende Geldflüssigkeit, animirend wirkten. Von Spekulationspapieren, sowie auf dem Rentenmarkte fanden umfangreiche Käufe für Frankfurter Rechnung statt. Matte Haltung zeigten Montanwerthe, für welche anläßlich neuer ungünstiger schlesischer Eisenbahnberichte starke Verkaufslust herrschte, sowie Ostpreußen und Marienburger, in welchen auf Grund ununterbrochener rückgängiger Einnahmen ausgedehnte Realisationen und Blancoabgaben stattfanden. Im Kassaverkehr waren Banken und deutsche Bahnen fest, österreichische Bahnen schwächer, Industrien steigend, Zimmermann 2½ Proz. höher. Privatdiskont 3 Prozent.

**Frankfurt a. M.**, 25. Septbr. Credit 228⅞. Staatsbahn 232. Lombarden 109⅞. Galizier 185½. Egypter 64⅞. 4proc. Ungar. Goldrente 79½. Gotthardbahn —. Discouto 189,56. Darmstädter —. Schwächer.

**Wien**, 25. Septbr. Credit 283,40. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Galizier —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 98,12. Fest.

**Paris**, 25. Septbr. Schluß. Rente 80,90. Anleihe 109,72. Italiener 95,00. Staatsbahn —,—. Lombarden 280,00. do. Prioritäten —,—. Spanier 56,93. Oest. Goldrente —. Egypter 326,00. Ottomanen 511,00. Fest.

**London**, 25. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 93½. Italiener 94⅞. Lombarden 11. Türken 14⅞. 4proc. fund. Amerikaner 125½. 4proc. Ungar. Goldrente 78½. Oesterr. Goldrente 88. Preuß. Consols 102½. Egypter 64⅞. Ottomanbank 10⅞. Suez-Aktien 80½. Neue Egypter 1⅞ Agio. — Stimmung: Fest. — Wetter: Kühl.

**Breslau**, 25. Septbr., Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. September-Oktober 38,30, pr. November-December 38,50, pr. April-Mai 39,90. Weizen pr. September 133,00. Roggen pr. September-Oktober 134,00, pr. November-December 134,00, pr. April-Mai 141,00. Rüböl loco pr. Septbr.-Oktober 45,00, pr. Oktober-November 45,50, pr. April-Mai 47,25. Zink unverändert. — Wetter: Regen.

**Stettin**, 25. September, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 149,00—153,00, pr. Septbr.-Oktober 152,50, pr. April-Mai 163,50. Roggen unverändert, loco 126,00—129,00, pr. Sept.-Oktober 129,50, pr. April-Mai 141,00. Rüböl unverändert, pr. September-Oktbr. 45,50, pr. April-Mai 47,50. Spiritus matt, loco 38,00, pr. Sept.-Oktober 39,30, pr. November-December 39,00, pr. April-Mai 40,00. Petroleum loco 7,80.

**London**, 25. September. Schluß. Getreide ruhig, fest. Mehl träge. Wetter [illegible].

## Lokales und Sächsisches.

— Oberforstmeister **Ferdinand Küling** in Dresden erhielt das Comthurkreuz II. Kl. vom Albrechtsorden.

— Wiederholten Schlaganfällen ist gestern Morgen die zähe Natur des Herrn Prof. Dr. **Wigard** doch erlegen. In Dr. Wigard ist ein weit über Sachsen hinaus bekannter Politiker gestorben, der in Dresden selbst wiederholt eine große Popularität genossen hat. Der Lebenslauf Wigard's war außergewöhnlich und vielbewegt. 1807 in Mannheim als Sohn eines bayrischen Hofbibliothekars geboren, studirte er in München die Rechte und erlernte bei dem Altmeister der deutschen Redezeichenkunst, Gabelsberger, die Stenographie, welche ihm den Weg zu seiner politischen Entwickelung bahnte. Bereits 1831 arbeitete er auf dem bayrischen Landtag als Stenograph und folgte 1833, als Sachsen in die Reihe der Verfassungsstaaten eingetreten war, einem Rufe nach Dresden. Anfangs engagirte ihn die „Leipziger Zeitung" als Landtagsstenographen, bald aber wurde er im Staatsdienste angestellt und hat dann theils als Stenograph, theils als Lehrer der Stenographie sich um die Einführung dieser edlen Kunst in Sachsen unvergeßliche Verdienste erworben. Er trat mit dem Titel „Professor" als Vorstand an die Spitze des von ihm begründeten Kgl. stenographischen Instituts, das seitdem eine wahre Akademie geworden ist und die hervorragendsten Autoritäten der Stenographie als Mitglieder zählt. 1847 erhielt Dr. Wigard einen Ruf als Stenograph zu dem vereinigten preußischen Landtage nach Berlin, 1848 aber erging von den sog. Fünfziger Ausschusse des Vorparlaments in Frankfurt ein Gesuch an die sächsische Staatsregierung, den Prof. Wigard dahin zu beurlauben. Wigard war inzwischen in Dresden zum Abgeordneten in das Frankfurter Parlament gewählt worden, er schlug damals den späteren Minister v. Carlowitz. In Frankfurt schloß sich Wigard der demokratischen Partei an und wurde von der Nationalversammlung mit der Leitung der stenogr. Kanzlei beauftragt. Als im März 1849 die sächsische Regierung die sächsischen Abgeordneten aus dem Parlamente zurückberief, leistete Wigard der Abberufung keine Folge und ging mit dem sogen. Rumpfparlamente nach Stuttgart. Das Justizamt Dresden zog ihn wegen seiner Theilnahme an der Stuttgarter Versammlung und weil er sich Handlungen zur Vorbereitung des Hochverraths hatte zu Schulden kommen lassen, zur Untersuchung; das Oberappellationsgericht stellte diese aber wieder ein, da er als Abgeordneter unverletzlich gewesen sei. Doch wurde Wigard auf dem Disziplinarwege wegen eigenmächtiger Entfernung von der Amtsstelle „quiescirt"; Rang und Titel sowie ⅘ seines Gehaltes wurden ihm belassen. Wigard hat seit 1850 diesen Ruhegehalt bezogen und auch nie wieder um seine Anstellung im Staatsdienste nachgesucht. Er schrieb seit 1850 mehrere stenographische Werke, wendete sich jedoch später von der Stenographie ganz ab, studirte auf der hiesigen Klinik Medizin und ließ sich dann als praktischer Arzt erst in Deuben, dann in Dresden nieder. Neben dieser medizinischen Thätigkeit vergaß er die Politik keineswegs. Wigard war Demokrat in der 1848er Auffassung; er hat zeitlebens bei diesem veralteten Standpunkt verharrt und verschloß sein Auge all' den geschichtlichen Veränderungen, die Deutschland seit 1848/49 erfuhr. So stimmte er 1867 im norddeutschen Reichstage gegen die Reichsverfassung. Es war natürlich, daß er bei solcher Versteinerung der politischen Anschauungen politisch immermehr vereinsamte. Sein starres Festhalten an Prinzipien würde ihn wohl noch weit früher, als es thatsächlich geschah, gänzlich der Gegenwart entfremdet haben, wenn Wigard nicht durch seine lebhafte Theilnahme an den Gemeindeangelegenheiten sich immer wieder in's Gedächtniß zurückgebracht hätte. Er wurde jahrelang in's Stadtverordneten-Kollegium und von diesem in den Stadtrath gewählt. Alle seine Aemter bekleidete er mit großem Eifer. 1867 wählte ihn Dresden in den norddeutschen Reichstag, doch gelang es ihm dort nicht, zu irgend welcher Bedeutung zu gelangen. Aergerlich über diese Erfahrung kandidirte er nicht wieder zum Reichstage, wohl aber war er Anfangs der 70er Jahre Landtagsabgeordneter für Mittweida. Auch da brachte es sein starres Beharren bei veralteten Grundsätzen dahin, daß er nicht wieder gewählt wurde; in Altstadt-Dresden aber unterlag er bei einer Landtagswahl gegen Aug. Walter, seinen späteren fortschrittlichen Parteigenossen. Seitdem ist Wigard im öffentlichen Leben nicht mehr viel hervorgetreten; er widmete sich seinen anderen Ehrenämtern, z. B. in der deutsch-katholischen Gemeinde und der Freimaurerloge. Um Einführung des Turnwesens in Sachsen hatte Wigard ebenfalls wesentliche Verdienste. Die Ehrenhaftigkeit seines Charakters versöhnte auch seine politischen Gegner mit der Schroffheit, mit der er ihnen nicht selten entgegentrat. Nun ist der unermüdlich thätige Mann, der es auf 78 Jahre gebracht hat, sanft in den Armen der Seinigen gestorben. Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

— Die telegraphisch schon erwähnte **Erklärung**, welche der Vorstand des **konservativen Landesvereins** im Königreich Sachsen, Frhr. v. Friesen, von Schloß Rötha aus erlassen und in der „Kreuzztg." veröffentlicht hat, knüpft an den Umstand an, daß gegen den durchgefallenen Kandidaten der Nationalliberalen, Herrn v. Heyden, in einem Wahlflugblatt eine unpassende Stelle enthalten war. Darin war dieser Herr wegen seiner preußischen Abstammung angegriffen und gesagt worden, die Nationalliberalen hätten es früher nicht ungern gesehen, wenn unser Sachsenland in eine preußische Provinz sich verwandelt hätte. (Beiläufig bemerkt, entspricht dies den Thatsachen; dies aber jetzt anzuführen war nach den gänzlich veränderten Zeitverhältnissen nicht angebracht. D. Red.) Herr v. Friesen lehnt nun namens der Konservativen jede Verantwortlichkeit für Aeußerungen ab, zu denen sich in der Hitze des Wahlkampfes Einzelne hätten hinreißen lassen und bemerkt sodann: „Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen bildet eine festgegliederte Organisation unter einheitlicher Leitung, dies haben die Landtagswahlen wieder in eklatanter Weise dargethan. Von 33 Wahlkreisen haben die Konservativen 26 und zwar 19 selbstständig und 7 mit Kompromißkandidaten besetzt und nur 7 Kreise sind unseren Gegnern in die Hände gefallen und zwar 4 den vereinigten Liberalen, 3 den Sozialdemokraten. Um so unerhörter muß der Versuch der „Nordd. Allg. Ztg." erscheinen, jenes Vorkommniß zu einer schweren Verdächtigung der sächs. Konservativen aufzubauschen. Wir sind einem derartigen Tone bis jetzt nur in der reichsfeindlichen Presse der niedrigsten Stufe begegnet, haben dies aber in einem Regierungsblatte nicht für möglich gehalten. Die Bezeichnung „freikonservativ", welche Herr v. Heyden für sich in Anspruch genommen hat, mußte allerdings bei den Konservativen um so mehr erbittern, als dieselbe in einigen Wahlkreisen von den Liberalen in perfider Weise zur Täuschung der konservativen Wähler gemißbraucht worden. Herr v. Heyden auch ohne jegliche Mitwirkung der Konservativen einzig und allein von den Nationalliberalen aufgestellt worden ist. Es giebt innerhalb der sächsischen Grenzen nur **eine** konservative Partei. Der Unterschied „freikonservativ" und „deutschkonservativ" existirt nicht in Sachsen. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." die Liberalen in Sachsen als die ihren Gesinnungen entsprechende Partei betrachtet, so haben wir hiergegen nichts einzuwenden. Es ist eine etwas morsche Stütze, deren sie sich bedient. Das haben die Landtagswahlen bewiesen. Von 33 Sitzen haben die vereinigten Liberalen nur 4 selbstständig erobert

Schlafdecken. Spec.: Kameelhaardecken
empfiehlt W. Metzler, Altmarkt 15. Preisliste gratis u. franco.